

lesenswertes und Wissen vermittelndes, sondern auch zu Fragen und Nachdenken anregendes Buch verfasst, dessen Lektüre auch jenseits der Grenzen des Altkreises Mergentheim lohnt.

Frank Kleinhagenbrock

Reutlinger Geschichtsblätter, Neue Folge 59 (2020), hg. vom Stadtarchiv und Reutlinger Geschichtsverein e. V. Reutlingen. 2021. 299 S., zahlr. Abb. ISSN 0486-5901. € 25,-

Der gewohnt sorgfältig redigierte und produzierte Jahresband umfasst knapp 300 Seiten mit elf chronologisch geordneten Beiträgen von ganz unterschiedlichem Gewicht und Entstehungsgrund. Die erste Hälfte ist Aufsätzen zur Mittelalterforschung gewidmet. Zunächst bietet die Tübinger Archäologin Sybil Harding einen Überblick über die Ergebnisse der im Frühjahr 2018 aufgenommenen archäologischen Untersuchungen auf dem Katharinenhof-Areal. Als Rettungsgrabung begonnen, zogen sich die Untersuchungen letztlich über mehr als ein Jahr hin und geben Einblick in eine Entwicklungsphase der Siedlung und frühen Stadt Reutlingen, die durch schriftliche Quellen nur sehr dürftig belegt ist. Hinter dem Beitrag steht die Absicht, das enorme wissenschaftliche Potenzial der Ausgrabung zu verdeutlichen, deren Befunderhaltung sich als außergewöhnlich gut erweist. Für das Früh- und Hochmittelalter zeigen sich Überreste der Bebauung mit zeittypischen Pfostenbauten, Grubenhäusern und Erdkellern. In spätmittelalterlicher Zeit werden die ersten Steinbauten in Form von Kellern fassbar, deren Nutzung durch den Stadtbrand von 1726 abrupt unterbrochen wurde. Auf der Seite der Katharinenstraße verlief die Nutzungskontinuität sogar bis zum Abriss der Häuserzeile vor wenigen Jahren. Die säkulare Brandkatastrophe von 1726 mit ihren Zerstörungen manifestiert sich erwartungsgemäß deutlich in den Befunden. Interessante Hinweise liefern die Untersuchungen aber auch für die Entwicklung der Geländeoberfläche, die im Laufe der Besiedlung durch massive Planierungen deutliche Veränderungen gegenüber den natürlichen Gegebenheiten erfahren hat. Eine wünschenswerte weitere und tiefergehende Auswertung der Grabungsergebnisse wird wichtige zusätzliche Bausteine zur Reutlinger Siedlungsgenese und Alltagsgeschichte beisteuern können.

Basierend auf einem 2019 abgehaltenen wissenschaftlichen Symposium in Zusammenarbeit mit dem Tübinger Institut für geschichtliche Landeskunde liegt in den folgenden Beiträgen der Schwerpunkt auf der Urkundenforschung. Die Institutsleiterin Sigrid Hirbodian gibt eine Einführung zum Wert von Urkundenbüchern für die Forschung. Aus seiner umfassenden Studie über die Prämonstratenser in Marchtal arbeitet Wilfried Schöntag die Reutlingen betreffenden Aspekte heraus, etwa die am dortigen Klosterhof hängenden Rechte Marchtals. Klöster aus der Umgebung besaßen häufig einen Hof in der Stadt, der dann bei Kriegsgefahr oder Seuchen als Zufluchtsort dienen konnte. Die Märkte hinter den sicheren Mauern boten zudem die willkommene Möglichkeit, regelmäßig landwirtschaftliche und andere Produkte aus der klösterlichen Wirtschaft abzusetzen. Fünf Klosterhöfe gab es in der Reichsstadt Reutlingen. Der Zwiefalter Hof war der älteste und reichste unter ihnen. Er verfügte über eine mittelalterliche Hauskapelle „hinter Pferdestall und Kellerhals“, deren Geschichte, Ausstattung und Lage Irmtraud Betz-Wischnath in Fortführung ihres in den Geschichtsblättern 2017 erschienenen Aufsatzes zu klären gelingt. Als wichtige Ergänzung zum Reutlinger Urkundenbuch stellen Maria Magdalena Rückert und Ulrich Müller zwei Urkunden aus der Mitte des 14. Jahrhunderts zu den Anfängen der sogenannten „Hollensammlung“ vor, einer beginnähnlichen Vereinigung frommer Frauen in der spätmittelalterlichen Reichsstadt. Die beiden Urkunden stammen aus Privatbesitz und werden damit der

Forschung erstmals zugänglich gemacht. Welche Auswertungsmöglichkeiten das neue Reutlinger Urkundenbuch bietet, zeigt schließlich Bernhard Kreutz am Beispiel der Beziehungen Reutlingens zur Nachbar-Reichsstadt Esslingen. Seit langem bekannte Eintragungen der Zwiefalter Chronik zum Niederadel in der Region kann Uwe Grupp auf der Basis jüngster Forschungsergebnisse neu bewerten.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich dem Jahrestag des Kriegsendes vor 75 Jahren. Die aus diesem Anlass geplante Ausstellung im Heimatmuseum musste coronabedingt um ein Jahr verschoben werden, vorgesehene Veranstaltungen konnten nur zum Teil und in eingeschränkter Form stattfinden. Thomas Schnabel, langjähriger Leiter des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, liefert einen kundigen Überblick über dieses einschneidende Jahr 1945 auf dem Gebiet des heutigen Südweststaats. Die folgenden Beiträge gehen auf Vorarbeiten von Stadtarchiv und Stadtmuseum zurück, die sich seit 1995 in mehreren Ausstellungen und Publikationen dem Thema intensiv im lokalen Rahmen gewidmet haben. Die Erträge sind auch heute noch unerlässliche Grundlage für die Beschäftigung mit dieser Zeit. Dem Berliner Journalisten und Historiker Lucas Weyell und dem Museumsmitarbeiter Boris Niclas-Tölle gelingt es zum Teil mit neuen Quellen, Einzelaspekte neu und intensiver zu beleuchten: Weyell zeichnet akribisch die Eroberung Reutlingens durch französische Truppen im April 1945 nach, Niclas-Tölle begibt sich auf die Spuren des bisher kaum bekannten Reutlinger Kommunisten Fritz Wandel, der am Mössinger Generalstreik beteiligt war, das Konzentrationslager Dachau überlebte und in verschiedenen Funktionen maßgeblich am frühen Wiederaufbau der Stadt mitgewirkt hat. Eindrucksvoll sind die im Anhang transkribierten Briefe aus der Haft Wandels in Rottenburg an seine Frau Clara aus den Jahren 1933-1935, die der Gefangenenakte beilagen. Abschließend zeigt die Leiterin des „Industriemagazins“ Marisse Hartmut vor allem anhand des im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg verwahrten Archivbestands der Hülsenfabrik Emil Adolff die Innovationskraft dieses Zulieferunternehmens der Textilindustrie in der Zwischenkriegszeit und versucht eine Einordnung in die damaligen Rationalisierungsbestrebungen.

Abgeschlossen wird der Band, wie üblich, mit einer Reihe von Buchbesprechungen aktueller Neuerscheinungen, insbesondere auch zur Literatur und darstellenden Kunst des 20. Jahrhunderts in der Stadt und Region. Sie zeigen einmal mehr, welche Rolle Reutlingen auch als Zentrum von Kunst und Kultur spielte und weiterhin spielt. Stefan Benning

Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte, Bd. 55/56 (2019/2020), hg. vom Hohenzollerischen Geschichtsverein e.V. Sigmaringen. Stuttgart: Wais & Partner 2020. 376 S. mit zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-17-038134-6. Geb. € 39,-

Der Aufsatzteil der 2019/20 als Doppelband erschienenen Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte (ZHG) wartet mit acht Abhandlungen auf, die eine große zeitliche Spannweite vom Hochmittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts abdecken.

Jürgen Scheff eröffnet den Band auf über 80 Seiten mit dem ersten Teil seines Forschungsvorhabens „Eginonen, Welfen und Zollern – Eine Neuinterpretation verwandtschaftlicher und besitzgeschichtlicher Verflechtungen dreier Hochadelsgeschlechter vom 11. bis 13. Jahrhundert“ (S. 1–85). Der Autor beabsichtigt hierin eine kritische Überprüfung aller verfügbaren Quellen zu den frühen Eginonen, um sich ungeklärten genealogischen Problemen der eginonischen Familienzweige von Achalm und von Urach sowie dem bisher unerklärten Phänomen der von ca. 1100 bis 1140 dauernden Vakanz der Grafen von Urach neu zu